

ECOtrinoa e.V. Weiherweg 4B, 79194 Gundelfingen

15.4.2016

**An die Fraktionen des Gemeinderats der Stadt Freiburg
an Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik und an Dr. von Zahn / Umweltschutzamt**
per E-Mail

**Stellungnahme zu den Informationsvorlagen BA-16/005 Umweltausschuss 18.4.2016
Kostenrelevanz energetischer Standards im Wohnungsbau**

Sehr geehrte Damen und Herren der Fraktionen des Gemeinderats der Stadt Freiburg i.Br.
Sehr geehrte Frau Umweltbürgermeisterin, sehr geehrter Herr Dr. von Zahn

ECOtrinoa e.V. begrüßt die zusammenfassende Bewertung des Umweltschutzamts im Grundsatz, dass schwächere energetische Baustandards aus Gründen des Klimaschutzes keine Option und auch ungeeignet sind, um die Wohnkosten z.B. im Sozialen Wohnungsbau zu senken. Die in der Anlage der Drucksache BA-16/005 aufgeführten Ergebnisse zur Kostenanalyse energetischer Baustandards decken sich weitgehend mit den Erfahrungen unserer Energieexperten.

Insbesondere ist wie in der Vorlage die Miteinbeziehung der Energie-Betriebskosten wichtig, weil es auf die Gesamtkosten aus Investition und Betrieb ankommt: Schärfere Baustandards bedeuten höchstens geringe Investitionsmehrkosten, aber niedrigere Wohnnebenkosten, in der Summe gleiche oder niedrigere Wohn-gesamtkosten und geringeren Einfluss von Energiepreissteigerungen. - Es wäre daher absurd, ausgerechnet bei einkommensschwachen Haushalten schwächere Standards zu wählen. Die niedrigen Zinsen sind Zusatzanlass, „billiges“ Geld in zukunftsfähige energiesparende Gebäude zu investieren. Büros und Entwickler aus Freiburg und Region zeigten kürzlich, dass kostengünstiges Bauen und strenge Energiestandards gut vereinbar sind. Die „energetische Rendite“ ist Rentabilität mit Zukunft, während Armut - nicht erst die der Zukunft - „Energie-Armut“ heißt.

Zudem ist neben schärferen Energiebaustandards, die mit der EU-Gebäuderichtlinie ab 2021 kommen, der wirtschaftliche Einsatz erneuerbarer Energien, hier speziell Photovoltaik, und von Blockheizkraftwerken sehr wichtig, um

- * den Ausstoß von Treibhausgasen weitergehend erheblich zu senken
- * und zugleich den Atomenergie-Ausstieg energetisch abzusichern
- * sowie das Ziel „100% erneuerbar“ zu erreichen, u.a. mit Gas aus zukünftigen Stromüberschüssen aus Wind u. Sonne.

Darüber hinaus betonen wir: Es gibt beim Bauen neben der uneingeschränkten Notwendigkeit, den Heizenergieverbrauch und Emissionen zu senken, eine Reihe von Themen, für die Bewohner ein deutlich größeres Kostensenkungs-Potential besitzen, z.B.

- * die Frage, wer für wen mit welchem Interesse baut.
- * die Einsparung von KfZ-Stellplätzen (keine Bindung mehr an den Bau einer Wohnung).
- * Stromsparen im Haushalt (z.B. Verbrauchssenkung um mind. 50% gegenüber Durchschnitt)

Gar nicht einverstanden sind wir damit, dass die Stadt sogar für den Neubaustadtteil Dietenbach, falls überhaupt trotz Alternativen gebaut, laut BA 16/005 Ziffer 8 den Standard nicht von KfW-55 auf KfW-40 bzw. gleichwertig zum Passivhausstandard verbessern will. Die anderen Aussagen in BA 16-05 legen diese

- 2 -

Verschärfung aber geradezu nahe, da wirtschaftlich eher vorteilhaft. Es wäre nicht akzeptabel, wenn Freiburg sich 25 Jahre nach den ersten Passivhäusern in Deutschland und angesichts der neuen größten Passivhaus-siedlung Europas in der Bahnstadt Heidelberg diesem klimaschützenden und energiesparenden Schritt noch verweigert.

Der Passivhaus- bzw. ähnliche KfW-40-Standard wird mit Photovoltaik und/oder BHKW, betrieben mit erneuerbaren Gasen zum Plus-Energie-Standard, den wir befürworten. Ein geringer Wohnflächenverlust bei fixem Baufenster von KfW-55 nach KfW-40 ist mit guten Grundrissen und/oder größeren Balkonen bzw. etwas kleinerer Wohnfläche pro Kopf kompensierbar oder aber mit effizienteren Dämmstoffen vermeidbar.

Ergänzend merken wir als ein Problem an, dass Energiestandards derzeit zu stark am Bewertungsmaßstab Primärenergie orientiert sind. Primärenergie-Faktoren sind bundesweit lobbybedingt (Kohlestromabsatz!) sachfremd einseitig zugunsten unsinnigen Einsatzes von Strom für Heizungszwecke verzerrt. Eine Gesamtbilanz der Emissionen oder des kumulierten Energieaufwandes sowie eine Bewertung des Kosten-/Nutzen-Verhältnisses (eingesetzte Euro/eingesparter Emission bzw. Energie) sind aus unserer Sicht zielführender, um künftig für die zur Verfügung stehenden Mittel die geringsten Emissionen und geringsten Energieeinsätze zu erhalten und sozial verträglich bauen zu können.

Mit der Bitte um Berücksichtigung und mit freundlichen Grüßen,



Dr Georg Löser, Vorsitzender
E-mail: ecotrinova@web.de